



UNIVERSITÄT KONSTANZ
GEISTESWISSENSCHAFTLICHE SEKTION
FACHBEREICH PHILOSOPHIE

Im Rahmen des PHILOSOPHISCHEN KOLLOQUIUMS findet am
Donnerstag, 13. November, 18:15 Uhr in G 307 folgender Vortrag statt:

Prof. Dr. Ursula Goldenbaum
Emory University, Atlanta

Leibniz' Antwort auf die Bedrohung des freien Willens durch die geometrische Methode

Der Gebrauch der geometrischen Methode in der Philosophie gilt spätestens seit Kant als obsolet, da wir hier nicht mit Definitionen beginnen können wie in der Geometrie, sondern erst Definitionen entwickeln müssen durch Analyse unserer Erfahrungsdaten. Diese Kritik kann aber einer genaueren Betrachtung der geometrischen Methode, wie sie im Rationalismus entwickelt wurde, nicht standhalten. Auch erzielte die neue Wissenschaft der Mechanik im 17. und 18. Jahrhundert große Erfolge durch den Gebrauch dieser Methode und die Zusammenführung von Mathematik und Experiment, wobei kausale Erklärungen von Phänomenen als höchster Standard galten. Die ersten Kritiker der Ausdehnung der geometrischen Methode waren aber Theologen oder theologisierende Philosophen; was sie gegen diese Methode der Erkenntnis aufbrachte, war die Notwendigkeit zwingender Beweise, die bei einer Ausweitung dieser Methode auf Realia zum Necessitarianismus führen würde: Wenn man mathematische und mechanische Methoden gebrauchen könnte, um die innere Struktur der Natur, d.h. von Gottes Schöpfung, in einer Weise erkennen zu können, die bloßer Sinneserkenntnis überlegen war und in der Tat der Erkenntnis Gottes gleichkam, so sei dies nicht nur menschliche Hoffart, sondern stelle den freien Willen des Menschen grundsätzlich in Frage. Leibniz, der seine Infinitesimalrechnung als eine Technik ansah, die Mysterien der Natur zu begreifen, stellte sich dieser Herausforderung mit einer Kritik des liberum arbitrium als Indifferentismus und einem Begriff von Freiheit als Selbstbestimmung durch Erkenntnis.

Alle Interessierten, insbesondere auch Studierende, sind herzlich eingeladen.

